Der Rheintaler

Regionalteil für Rheintal und Appenzeller Vorderland

Dienstag, 12. Januar 2021

Raubüberfall auf Buschauffeur: Täter gefasst

Altstätten Am Sonntag, kurz nach 1 Uhr morgens, ist ein Buschauffeur an der Schöntalstrasse von einem 21-jährigen Deutschen und einem 24-jährigen Serben überfallen worden. Die Männer erbeuteten 2000 Franken. Der Chauffeur wurde leicht verletzt. Die beiden mutmasslichen Räuber wurden noch in der Nacht festgenommen, wie die Kantonspolizei St. Gallen in einer Mitteilung schreibt.

Nachdem der Chauffeur seinen Dienst beendet hatte, begab er sich zu seinem Auto, um nach Hause zu fahren. Dabei führte er eine Tasche mit den Tageseinnahmen mit sich. Als er sich ins Auto setzte, klopfte ein Mann an die Scheibe. Plötzlich riss der Mann die Autotür auf und nahm die auf der Rückbank deponierte Tasche an sich. Der Täter flüchtete mit der Beute im Wert von rund 2000 Franken zu Fuss, der Chauffeur folgte ihm. Als er den Mann fasste, wurde er von einem zweiten Mann mit den Fäusten attackiert. Dann flüchteten die Räuber mit dem Geld.

Im Zuge der Ermittlungen machte die Polizei die zwei Verdächtigen ausfindig. Sie wurden durch die Interventionseinheit der Kantonspolizei St. Gallen festgenommen. *(kapo/red)*

Biber bereiten der Melioration Sorge

Region Im Rheintal sind ziemlich viele Biber unterwegs – und die kleinen Nager sind äusserst aktiv. Der Unterhaltsaufwand für die Melioration der Rheinebene wird so teurer. 19

Drei Gemeinderäte verabschiedet

Rebstein Mit Gaby Hartert, Martin Kapferer und Hanspeter Rohner sind drei ehemalige Mitglieder des Gemeinderats aus dem Gremium verabschiedet worden, darunter die Vizepräsidentin der Gemeinde. 21

Eine Litfasssäule hat Langeweile

Altstätten Wo normalerweise Dutzende Plakate hängen, ist nur noch die Metallunterlage zu sehen: Die Litfasssäule auf der Breite kündigt an, was los ist. Und zwar gar nichts. 32

REKLAME

Folge uns auf

Instagram

rheintaler.ch
rheintalerlife
rheintaler.geo

Sie lernt ein uraltes Handwerk

Elena Müggler aus Altstätten macht eine Ausbildung als Gewebegestalterin – oder Handweberin – im Val Müstair.

Cécile Alge

Die Handarbeit in der Weberei ist mental und physisch herausfordernd. Elena Müggler hat's dennoch «den Ärmel reingezogen». Bilder: ca

In der Manufactura Tessanda in Santa Maria Val Müstair wähnt man sich um Jahrzehnte zurückversetzt. In den elf historischen Räumen stehen 25 teils hundertjährige Webstühle. Lautes Klappern und Klacken hallt durch das Haus in dieser abgelegenen Ecke des Bündnerlandes.

Es ist das Arbeitsgeräusch der Handweberinnen, die voll in ihrem Element sind. Unermüdlich und in gleichmässigem Rhythmus schiessen sie ihre «Schiffli» durch die an den Webstühlen vorgespannten Kettfäden. Gleichzeitig betätigen sie mit ihren Füssen verschiedene Tritte. Sie heben und senken so die Schäfte, die das gewünschte Stoffmuster entstehen lassen. Die Abläufe sind präzis und wiederholen sich immer wieder. Trotzdem, oder genau deshalb, fordert dieses uralte, körperlich anstrengende Handwerk höchste Konzentration.

«Ein falscher Schuss oder Tritt hat Folgen. Das Muster stimmt nicht, man muss das Gewebte wieder aufmachen und neu weben», erklärt Elena Müggler. Die 20-jährige Altstätterin weiss, wovon sie spricht. Sie ist eine der beiden Lernenden in der «Tessanda» – im ersten Lehrjahr als Textil- oder Gewebegestalterin. Der Beruf ist selten geworden. Nur sechs junge Frauen und ein junger Mann in der Schweiz sind derzeit in Ausbildung und erlernen dabei das Handweben von Grund auf.

Die «Tessanda» hat auch schon bange Zeiten erlebt

Die «Tessanda» (das rätoromanische Wort «tesser» steht für weben) ist die grösste der verbliebenen professionellen Handwebereien der Schweiz. Sie beschäftigt 17 Mitarbeiterinnen und übernimmt eine wichtige Rolle in der Ausbildung von Gewebegestalterinnen. Das ist nicht selbstverständlich, denn es gab bange Zeiten, in denen die Existenz der Weberei im Münstertal an einem seidenen Faden hing.

Doch der Neustart gelang, mittlerweile weht ein frischer Wind durch den 1928 gegründeten Traditionsbetrieb. Mit neuem Logo, neuen Farben, neuen Mustern, neuen Etiketten und einem zeitgemässen Online-Shop ist man up to date. Das zeigt auch der Publikumspreis Prix Montagne 2020, den die Manufaktur vor ein paar Wochen gewonnen hat.

«Den Ärmel reingezogen»: Elena Müggler Traumlehre

Diese Mischung aus Herkömmlichem und Modernem gefällt den jungen Lernenden. «Wir fertigen hier zeitgemässe Stoffe und Produkte nach alter Handwerkskunst – das ist äusserst spannend und erfüllend», sagt Elena Müggler. Im Zeitalter von Billigwaren und Wegwerfmode sei das wie ein Statement, eine Haltung.

Die junge Altstätterin hat die Fachmatura abgeschlossen, ein Jahr lang den Vorkurs/Propädeutikum an der Kunstschule in Chur besucht sowie ein Praktikum im Textilmuseum St. Gallen absolviert. Nun ist sie glücklich, dass sie bei der «Tessanda» ihre Traumlehre machen kann. Es habe ihr nämlich schon beim Schnuppern regelrecht «den Ärmel reingezogen».

«Die Farben und das Muster aussuchen, das Material berechnen, den Webstuhl einrichten und einfach zu sehen und zu spüren, wie ein Werk von A bis Z entsteht: Das ist einzigartig», schwärmt Elena Müggler. Ausserdem habe sie sich im Team sofort wohl gefühlt. Die Atmosphäre sei herzlich und familiär, weshalb sie auch rasch bereit war, für diese Ausbildung von Zuhause in Altstätten ins Münstertal zu ziehen. Und das, obschon sie mit einem knappen Budget auskommen muss.

Dieses Schildchen ist an jedem von Elena Müggler gefertigten Produkt zu finden.

Elena Müggler passt auch optisch ins Bild

Erzählt Elena Müggler, tut sie das bedächtig, fast vorsichtig. Trotzdem ist spürbar, wie sie Feuer gefangen hat für diesen Beruf. Und was beim Gespräch mit ihr auffällt: Sie passt optisch perfekt in die Kulisse der alten Handweberei. Ob am Webstuhl oder über eine feine Knüpfarbeit gebeugt; diese natürliche junge Frau, die ihre Haare gern zum Zopfkranz geflochten trägt, könnte einem Bild Albert Ankers entsprungen sein.

Apropos Bild: Ein solches gibt es in der «Tessanda» tatsächlich von ihr. Allerdings nicht in Öl gemalt, sondern als Foto gedruckt. Es wird jeweils zusammen mit einem persönlichen Spruch als Schildchen an die von ihr gefertigten Produkte gehängt. Ihr Spruch: «Aus tiefstem Herzen».

Eindrückliche Mengen

Die 25 Webstühle in der Manufactura Tessanda sind teils hundert Jahre alt. Sie wurden einst von Handwerkern aus dem Tal gefertigt und sind beeindruckende Holzkonstruktionen mit Massen von bis zu viereinhalb Metern Breite und drei Metern Länge. Um einen Webstuhl komplett einzurichten, kann es bis zu 40 Stunden dauern, denn es werden bis zu 3000 Fäden gezettelt, eingezogen und verknotet. Da kommen schon mal 160 Kilometer Faden zusammen. Fehler dürfen keine passieren, das Einrichten ist die Basis für die Endprodukte. Bei Tessanda werden Geschirrtücher, Wolldecken, Sport- oder Kulturbeutel, Schals und Teppiche gewoben – auf Wunsch auch individuelle Unikate. *(ca)*

Angekündigte Gastro-Protestaktion verlief im Sand

Mehrere Faktoren scheinen dafür verantwortlich zu sein, dass die Aktion #wirmachenauf schlicht verpuffte.

Der Wirbel vorab war gross, das Fazit gegen Ende des angekündigten schweizweiten Protest-Tages: Es passierte praktisch nichts.

Keinerlei Einsätze hatte die Kantonspolizei St. Gallen am gestrigen Montag in Sachen widerrechtliche Öffnung von Bars, Gaststätten oder Restaurants zu verzeichnen. «Wir erhielten keine Meldungen aus der Bevölkerung oder den Gemeinden», zieht Hanspeter Krüsi von der Kantonspolizei St. Gallen am Montag um 18 Uhr Bilanz. Auch den Patrouillen sei tagsüber im ganzen Kanton keine verbotswidrig geöffnete Lokalität aufgefallen.

Ende letzter Woche waren auf der Online-Plattform Telegram einige Rheintaler Gemeinden aufgeführt, in denen anscheinend Wirte eine Teilnahme an der gestrigen Aktion in Aussicht stellten (Ausgabe vom 9. Januar). Was hat den Sinneswandel derer bewirkt, die mit einer verbotenen Aktion auf ihre wirtschaftliche Notlage aufmerksam machen wollten?

Bessere Entschädigungen in Aussicht gestellt

Manch einen Wirt hat in Anbetracht der möglichen Bussen, die in die Tausende hätten gehen können, vielleicht schlicht der Mut verlassen. Zum anderen stellte die St. Galler Regierung am Sonntag zeitnah umfassendere Coronahilfen für die Gastrobranche in Aussicht, sollte die Landesregierung nicht selbst im Laufe der Woche entsprechende Massnahmen treffen. Davon dürften wohl auch einige Rheintaler Wirte profitieren, die viel unternommen haben, um ihre Ausfälle zu minimieren und dafür durch die geltenden Richtlinien für finanzielle Hilfen bislang faktisch bestraft werden.

Und schliesslich: Wie sollen Lokale gefunden werden, die eine Öffnung planen, wenn die Adresse (verständlicherweise) nicht genannt werden kann? Der Unmut derer, die sich über geöffnete Gasthäuser informieren wollten, um mit ihrem Besuch Solidarität zu demonstrieren, war gestern auf der Online-Plattform jedenfalls gross. *(acp)*